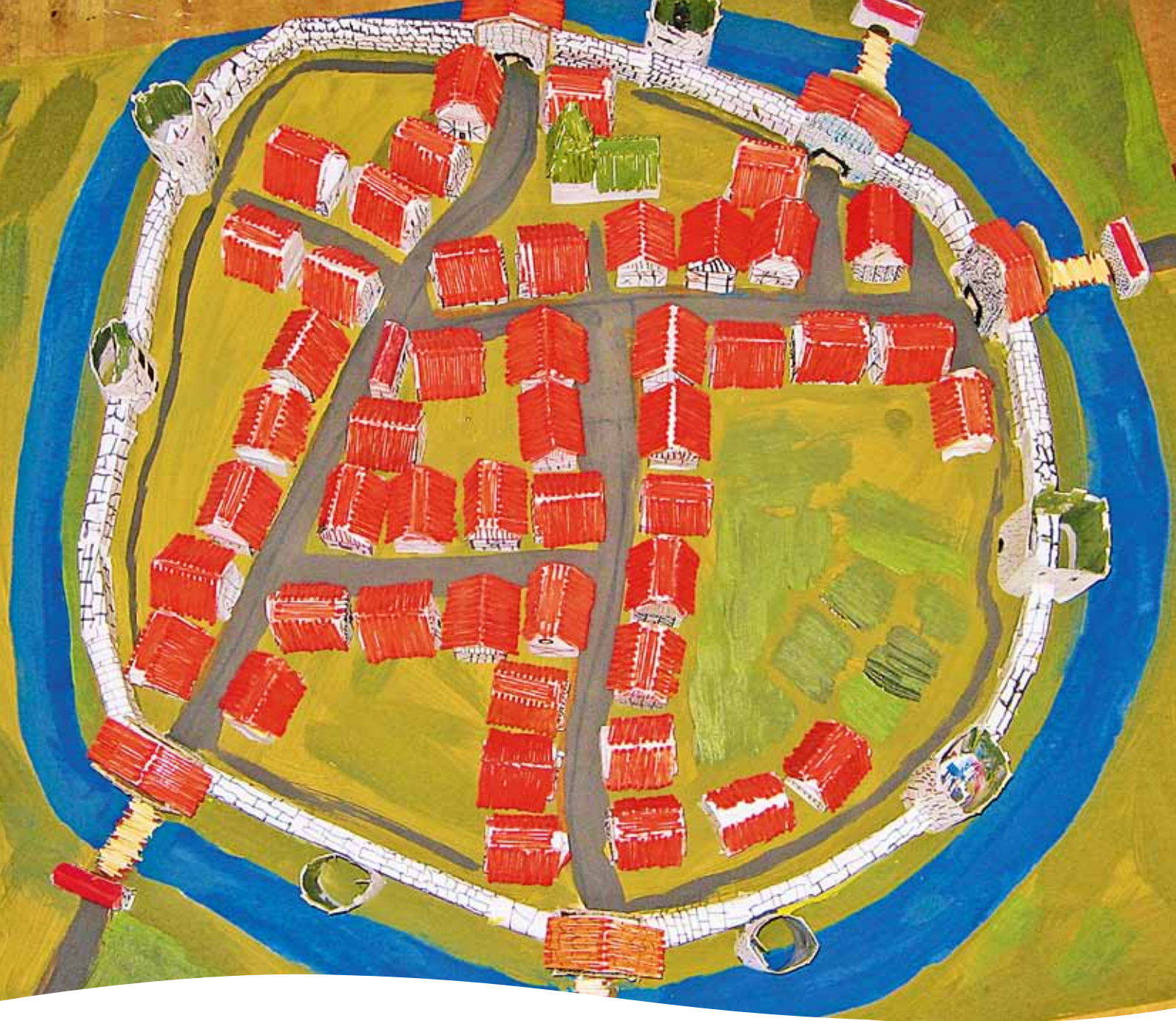




Wie die Jahresringe eines Baumes

Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter

Dr. Werner Koppe



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN

Impressum

Herausgeber: Stadt Recklinghausen
Der Bürgermeister
45655 Recklinghausen

Autor: Dr. Werner Koppe

Auflage: 1. Auflage: 250 Exemplare / Juli 2013 / ISBN: 978-3-9811911-6-5
Druck und Herstellung: Schützdruck, Recklinghausen
Entwurf und Layout: Unica Design, Recklinghausen

Kontakt: Stadt Recklinghausen / Kommunales Bildungsbüro
Klaus Herrmann (verantwortlich)
mail: klaus.herrmann@recklinghausen.de
Tel. 02361-501840

Abbildungen: Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen und Verfasser
Foto Seite 5: Medienhaus Bauer (Silvia Seimetz)
Luftaufnahme Seite 9: © 2012 Aerowest GmbH, Dortmund
Stadt Recklinghausen – Abteilung Vermessung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Stadt Recklinghausen hat ihr Erscheinungsbild im Laufe der Jahrhunderte deutlich verändert. Dennoch sind auch im heutigen Stadtbild noch zahlreiche mittelalterliche Strukturen und Bauwerke sichtbar. Diese unmittelbare Begegnung mit der Geschichte bietet gerade Schülerinnen und Schülern ein nachhaltiges Lernerlebnis.

Kinder benötigen zeitbezogene Orientierungshilfen, um sich in unterschiedlichen Alltagssituationen zurechtzufinden. Sie müssen lernen, mit Zeit, Zeiträumen und Zeiteinteilungen sachgerecht umzugehen. Eigene biografische und episodische Zeiterfahrungen sind dabei die Grundlage für ein sich entwickelndes Zeitverständnis.

Ebenso sollten Kinder die eigene kulturelle und soziale Wirklichkeit mit ihren Lebensbedingungen, Gebräuchen, Traditionen und sozialen Regeln erfahren und sich in ihr zurechtfinden. Zeitzeugnisse und Kulturgüter geben dabei Auskunft über technische, künstlerische und kulturelle Entwicklungen, über Wandel und Beständigkeit. Schließlich steht die eigene Lebenswelt in vielfältiger Weise mit Menschen und Gruppen aus anderen Kulturen und auch mit zurückliegenden Epochen in Beziehung. Aufarbeitung und Vergleich anderer Epochen und Kulturen tragen dazu bei, Respekt gegenüber anderen Menschen, ihren kulturellen, religiösen Traditionen und ihren Kulturgütern sowie Verständnis für andere Lebensformen zu entwickeln.

Das Kommunale Bildungsbüro hat in Kooperation mit dem Schulleiter der Astrid-Lindgren-Schule Dr. Werner Koppe und der Künstlerin Frauke Otto einen Bildungsbaustein zur Entstehung der Stadt im Mittelalter erarbeitet. Der museumspädagogisch und handlungsorientiert aufbereitete Bildungsbaustein bietet Lehrerinnen und Lehrern der Klassen 3 – 6 eine fächerübergreifende Unterstützung an, die neben der unterrichtlichen Erarbeitung auch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte sowie die künstlerische Bearbeitung des Themas ‚Die Entstehung der Stadt im Mittelalter‘ ermöglicht. Dabei können die Schülerinnen und Schüler die in vielfältigen im Bildungsbaustein vorgeschlagenen Lernsituationen nutzen, um den mittelalterlichen Ursprüngen der Stadt Recklinghausen nachzuspüren.

Ich hoffe, Sie mit dem vorliegenden Bildungsbaustein zur Beschäftigung mit der Recklinghäuser Stadtgeschichte anzuregen und wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern eine lebendige Begegnung mit der Stadt Recklinghausen.

Wolfgang Pantförder
Bürgermeister

Georg Möllers
Schuldezernent

2	Impressum
3	Grußwort
6	Modulbeschreibung
6	Grundidee
6	Zielsetzung
6	Durchführung
6	Praktisches, bildnerisches Umsetzen
7	Vorhandene und benötigte Exponate
10	Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter
11	Der Bau eines Stadtmodells
13	Angebot 1 „Streichholzschachtel-Modell“
15	Modellbau: Praktische Umsetzung
17	Angebot 2 „Tonmodell“
18	Beispiel für ein fertiges Stadtmodell
19	Vom Königshof zur mittelalterlichen Stadt Recklinghausen
19	Stadtführung zur Genese der Stadt Recklinghausen
20	Stadtgrundriss
21	Wie die Jahresringe eines Baumes (Erkundungsbogen)
23	Wie die Jahresringe eines Baumes (Lösungsbogen)
25	Königshof und Marksiedlung
26	Die erste Stadt
27	Die zweite Stadt
31	Literatur



v. l.: Frauke Otto, Dezernent Georg Möllers, Bürgermeister Wolfgang Pantförder, und Dr. Werner Koppe sowie die Schülerinnen und Schüler der Astrid-Lindgren-Schule

Wie die Jahresringe eines Baumes

Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter

Modulbeschreibung

Schulform:

Grundschule/Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe:

Klassen 3 - 6

Fächer:

Sachunterricht, Gestalten, Deutsch

Ort:

Museum/Institut für Stadtgeschichte
Recklinghausen/Schule

Dauer/Zeitaufwand:

Das Angebot ist ständig abrufbar und umfasst 3-4 Schulstunden im Museum. Anschließend werden ca 19 Schulstunden zur Weiterarbeit benötigt, d.h. bei einer Doppelstunde pro Woche dauert das Gesamtprojekt 8 Wochen.

Grundidee:

In dem handlungsorientierten museumspädagogischen Schwerpunktmodul lernen Schülerinnen und Schüler, dass die Stadt Recklinghausen ihren Ursprung im Mittelalter hat, wobei das heutige Stadtbild - eigentlich nur die Altstadt, also die Innenstadt in mehreren Schritten Form und Aussehen erhielt und seine Topografie im Wesentlichen noch die mittelalterlichen Strukturen aufweist. Erkenntnis und Einblick in die Stadtgenese sollen die Schüler durch haptisch/gestalterischen Umgang mit dem Thema in Form des Modellbaus erhalten. Darüber hinaus wird eine Vertiefung des Themas durch „Originale Begegnung“ angestrebt, die in Form der Stadterkundung angeboten wird.

Zielsetzungen:

Exponatbezogene Vermittlung unter Zuhilfenahme zusätzlicher Anschauungsmaterialien (Historische Stadtansichten, Karten, Pläne) zur Genese der Stadt Recklinghausen und Umsetzung durch Bau eines Stadtmodells der mittelalterlichen Stadt.

Durchführung:

WICHTIGER HINWEIS: Die nachfolgende Darstellung des Museumsbesuches kann aufgrund geplanter Umbaumaßnahmen zukünftig in abgeänderter Form anzutreffen sein. Einige der u.a. Museumselemente werden wegen einer neuen Museumsstruktur nur noch rudimentär, verkleinert und in anderen Kontexten zu finden sein.

Terminabsprachen finden direkt zwischen Schule und Museum statt. Das Modul setzt im Museumsraum „Recklinghausen im 16. und 17. Jahrhundert/Recklinghausen als Handels- und Hansestadt“ mit einer Einstimmung ein, wobei auf die Erfahrungen der Schüler eingegangen wird.

Eine originale Begegnung der Schüler mit der Geschichte findet über die nachgebaute Stadtmauer aus Originalsteinen der ehemaligen Stadtbefestigung statt.

Eine bildhafte Vorstellung von einer spätmittelalterlichen Stadt bietet die großformatige Darstellung einer Belagerungsszene Recklinghausens während des Kölner Krieges 1583-1585 (Franz Hogenberg, 1584). Unbedingt hinzu kommen sollte, da authentischer, die Meriansche Stadtansicht von Recklinghausen aus dem Jahr 1634 (Wenzel Hollar) als ebenfalls großformatige Darstellung (Anlage). Weiterhin wird Kartenmaterial von der historischen Entwicklung Recklinghausens während der Phase der Stadtentwicklung benötigt (Anlage).

In einem Gespräch sollten folgende Fragestellungen mit den Schülern vor Ort besprochen werden:

- Wozu diente die Mauer?
- Gab es weitere Bauten zum Schutz der Stadt?
- Welches Bild gab die eingemauerte Stadt ab?
- Was bedeutete die Stadtmauer für die Stadt? (Wachpersonal, Instandhaltung)
- Wie sah das mittelalterliche Recklinghausen aus? (Vergleich von Stadtansichten, Kartenmaterial)

Praktisches, bildnerisches Umsetzen

1. Angebot

Nachbau der vier unterschiedlichen Entwicklungsstadien Recklinghausens (siehe Anlage) mit Hilfe von Sandkasten und Modellbauten.

2. Angebot

Bau eines Stadtmodells „Recklinghausen um 1365“ in Gruppenarbeit (freies Bauen mit Hilfe unterschiedlicher Materialien (Beispiele s. Anlage) Festlegen des Stadtgrundrisses, der Tore, wichtiger Straßen, Plätze, Gebäude (siehe Anlagen). Der Stadtgrundriss soll Platz auf einer 100 cm X 100 cm großen Pappe oder Holzplatte haben. Er kann mit Hilfe von Folienabbildung und OHP aufgezeichnet werden. Der Bau des Modells wird je nach Variante in den Museumsräumen durchgeführt oder hier begonnen und in der Schule vollendet.

3. Angebot

Stadtführung zur Genese der Stadt Recklinghausen (siehe Anlage).

Vorhandene und benötigte Exponate:

Markantestes Exponat der Museumsabteilung „Recklinghausen im 16. und 17. Jahrhundert“ ist die Reproduktion eines Teilstücks der Stadtmauer von 1365 aus Originalsteinen (Stimberg-Sandstein).



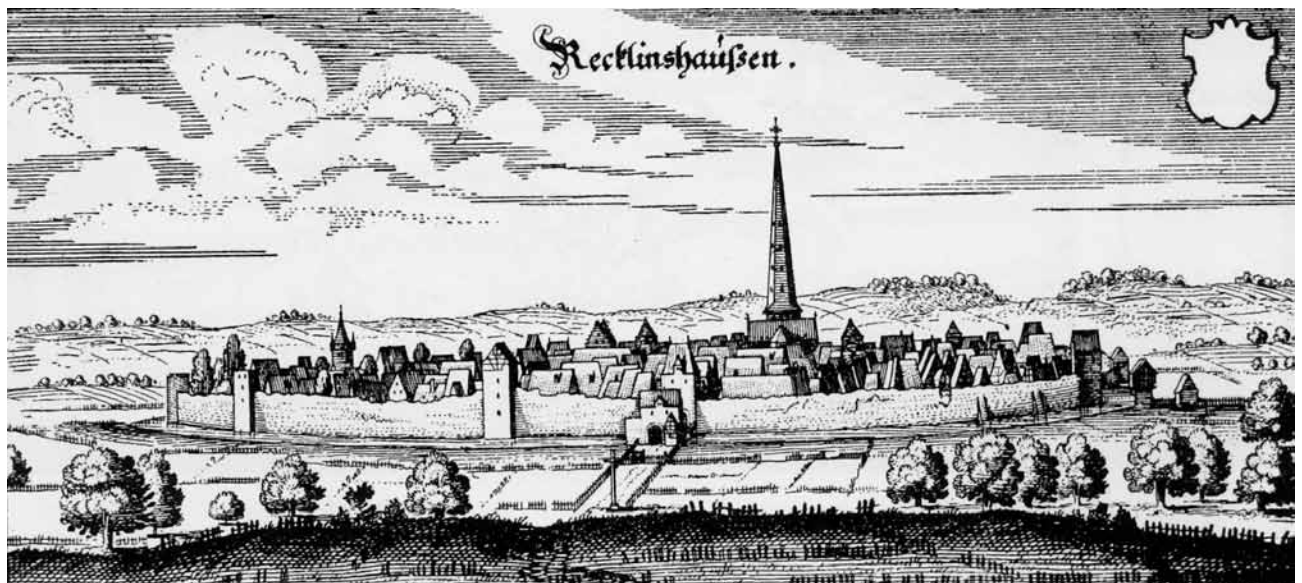
Einen Eindruck einer spätmittelalterlichen Stadt vermittelt die früheste Stadtansicht von Recklinghausen aus dem Jahr 1584 des Kupferstechers Franz Hogenberg. Diese Stadtansicht (Ausschnitt) entspricht nur in groben Ansätzen (z.B. Topographie) einer realistischen Ansicht Recklinghausens zu dieser Zeit. In einer Vielzahl anderer Stadtansichten zeigt der Künstler ähnliche Merkmale, sodass der Eindruck entsteht, es komme in der Hauptsache auf das Kriegsszenario der Belagerung Recklinghausens im Kölnischen Krieg (1583-1585) an.

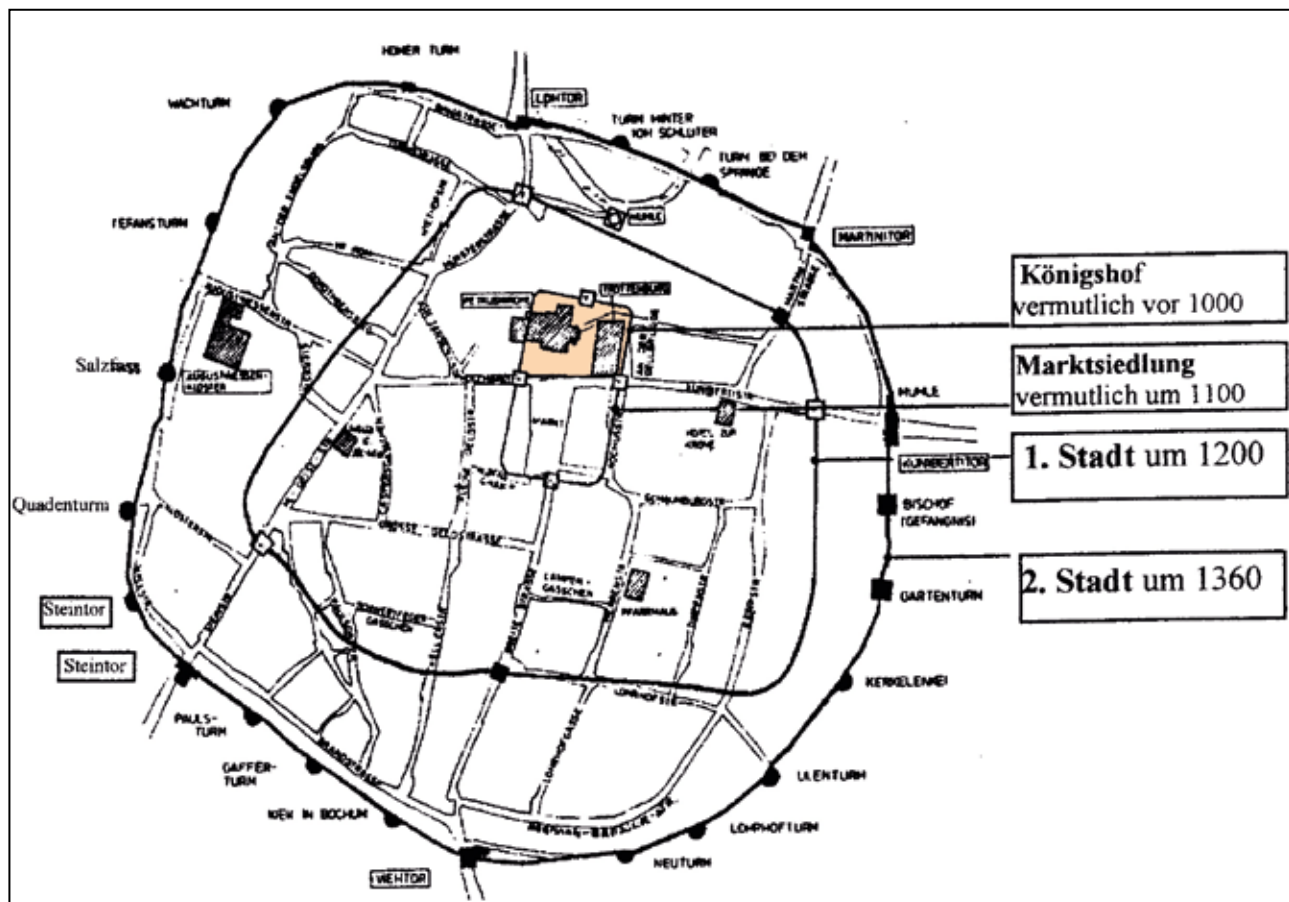


Eine weitere Stadtansicht, der Kupferstich von Johann Löffler aus dem Jahre 1631, ist lediglich eine Nachahmung des Hogenberg'schen Stiches.



Die erste realistische Stadtansicht von Recklinghausen stammt von dem Kupferstecher Wenzel Hollar aus dem Jahre 1634. Veröffentlicht wurde sie in den verschiedenen Sammelbänden des Verlegers Merian (Merianstich). Dargestellt ist Recklinghausen von Osten betrachtet. Im Vordergrund befindet sich das Kunibertitor.





Um die verschiedenen Entwicklungsstufen Recklinghausens darstellen zu können, ist unbedingt Kartenmaterial notwendig, das - ausgehend von der Urkatasterkarte (1822) - die verschiedenen mittelalterlichen Ausbaustufen der Stadt zwischen dem 9. und 14. Jahrhundert enthält. Ebenso sollte eine zeitnahe Luftaufnahme der Recklinghäuser Innenstadt den Zusammenhang zwischen heutiger und mittelalterlicher Stadt deutlich machen.

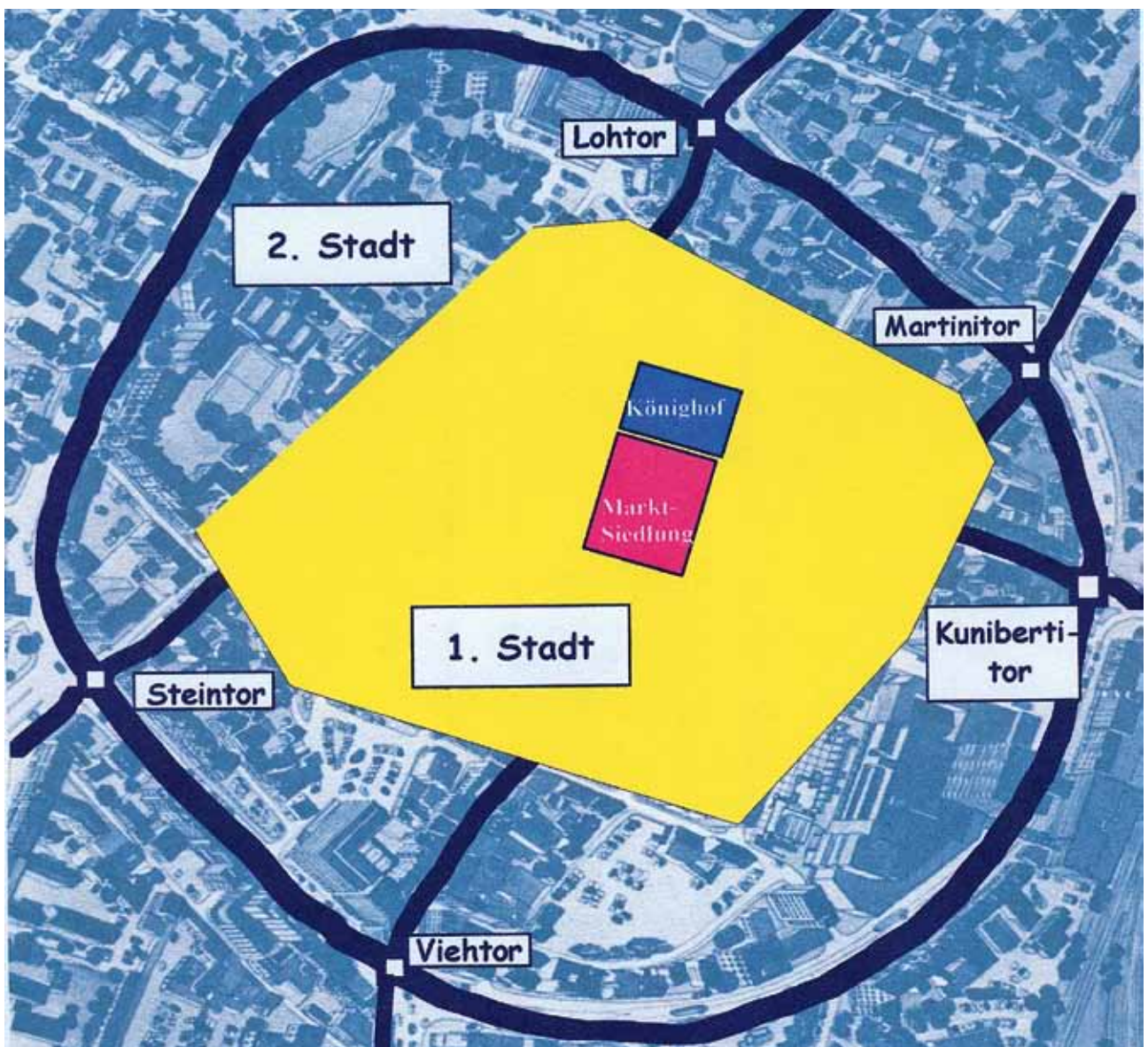


Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter

Die Stadt Recklinghausen entwickelte sich in vier Phasen - gleichsam wie die Jahresringe eines Baumes. Kristallisationskern ist der nach der Eroberung Sachsens errichtete fränkische Königshof des 9. Jahrhunderts, der sich auf dem Areal der heutigen Petruskirche befand. Der Hof hatte eine strategische Funktion, nämlich die Überwachung der bedeutenden Handelsstraße vom Rheinland zur Nordseeküste (heutige Stein-, Heilige-Geist- und Münsterstraße) und wirtschaftliche Bedeutung für die fränkische Militärbesatzung. Neben Militärpersonal lebten hier auch Handwerker, die Gerätschaften produzierten und reparierten. Anfänglich war der burgähnliche Hof palisadenumwehrt, später von einer Steinmauer umgeben. Da die Franken Christen waren, befand sich hier auch eine Kapelle; sie bildet den Ursprung der heutigen Petruskirche.

Da der Königs- und spätere erzbischöfliche Hof mit Waren versorgt werden musste, die nicht am Ort erwirtschaftet werden konnten, wurden Händler, also Kaufleute, angezogen. Im 10. Jahrhundert hatte sich auf diese Weise nach Süden eine Kaufmannssiedlung an den Hof angelehnt, mit einem Platz in der Mitte, auf dem sich Handel abspielte. Er gilt als Ausgangspunkt für den heutigen Altmarkt. Geschützt wurde diese Siedlung von einem Wall mit einem Palisadenzaun, der nach und nach durch eine Steinmauer ersetzt wurde. Zu dieser Zeit existierten auch bereits drei Zugangstore im Bereich der heutigen Kunibertstraße und an der oberen Breite Straße (etwa Höhe Karstadt).

Neuansiedlungen führten wahrscheinlich gegen Ende des 11. Jahrhunderts zu einer Ausweitung der Siedlungsfläche, die schon als Stadt (oppidum) an-



Recklinghausens Entstehung: „Wie die Jahresringe eines Baumes“

zusehen ist, denn ihre Bewohner durften eine Umwehrung errichten und sogar Münzen prägen. Die erste Stadtmauer umfasste bis zum Ende des 13. Jahrhunderts ein Areal von ca. 12 ha und verlief im Osten entlang der Kampstraße, im Süden bildete die Löhnhofstraße bis zur Steinstraße die Grenze. Westlich von Stein-, Heilige-Geist- und Münsterstraße zog sich die Mauer nördlich der Petruskirche bis zur Martinistraße hin, wo sie wieder nach Süden abschwenkte. Als Recklinghausen im Jahre 1236 durch den Stadtherrn, Erzbischof Heinrich von Müllenark, volles Stadtrecht erhielt, gelangte man bereits durch fünf Stadttore hinein oder hinaus und besaß damit die für eine mittelalterliche Stadt wichtigsten Gebäude. Auch die aus der einstigen Hofkapelle entstandene Petruskirche, die die Silhouette Recklinghausens über viele Jahrhunderte prägte, und das 1256 entstandene Rathaus sind Wahrzeichen einer typischen mittelalterlichen Stadt.

Eine Änderung trat gegen Ende des 13. Jahrhunderts ein, als die kurkölnische Stadt Recklinghausen die Auswirkungen des mittelalterlichen Fehdewesens zu spüren bekam. Nachdem ein Widersacher der Kölner Erzbischöfe, Graf Eberhard II. von der Mark (Gebiet südlich der Emscher) im Jahre 1296 Recklinghausen einnehmen konnte, ließ er die Befestigungswerke beseitigen, um den Kurkölnern nach einer möglichen Rückeroberung keine strategisch wichtige Festungsstadt überlassen zu müssen.

Während dieser „mauerlosen“ Zeit war Recklinghausen zwar schutzlos, konnte aber nun auch ohne Begrenzungen und Hindernisse weiter wachsen. Das geschah vermutlich entlang der wichtigsten Straßenzüge an der Stein-, Münster-, Martini-, Kuniberti- und Breite Straße. Es ist daher verständlich, dass die Stadt, nachdem sie 1344 wieder zu Kurköln zurückgekehrt war und der Stadtherr den Bau einer neuen Mauer genehmigt hatte, das um 1365 fertiggestellte Festungswerk nunmehr ein 20 ha großes Stadtgebiet umschloss.

Das Baumaterial für die neue Stadtmauer, der Stimbergsandstein, wurde aus Oer bezogen. Nach zwanzigjähriger Bauzeit waren außer der eigentlichen Wehrmauer noch fünf Doppeltore und 17 Türme entstanden; zusätzlichen Schutz bot ein Doppelgrabensystem, das im Bereich zwischen Martini- und Kunibertitor aus einem Dreifachgraben bestand. Gespeist wurde das Gräftenwerk durch Quellen in der Nähe von Loh- und Viehtor. Wegen der hügeligen Topographie des Geländes mussten die Stadtgräben - vor allem im Bereich Herzogswall/Königswall - in Form von Staustufen errichtet werden.

Die im 14. Jahrhundert erreichte Stadtfläche Recklinghausens musste in kriegerischen Zeiten täglich von 180 bis 200 Mann gesichert werden. In Friedenszeiten reichte es hingegen nur die Tore zu besetzen. Da der Wachtdienst eine Bürgerpflicht war, entstanden der Stadtkasse keine Kosten; wohl aber war die ständige Erhaltung der Befestigungsanlagen mit bedeutenden Kosten verbunden.



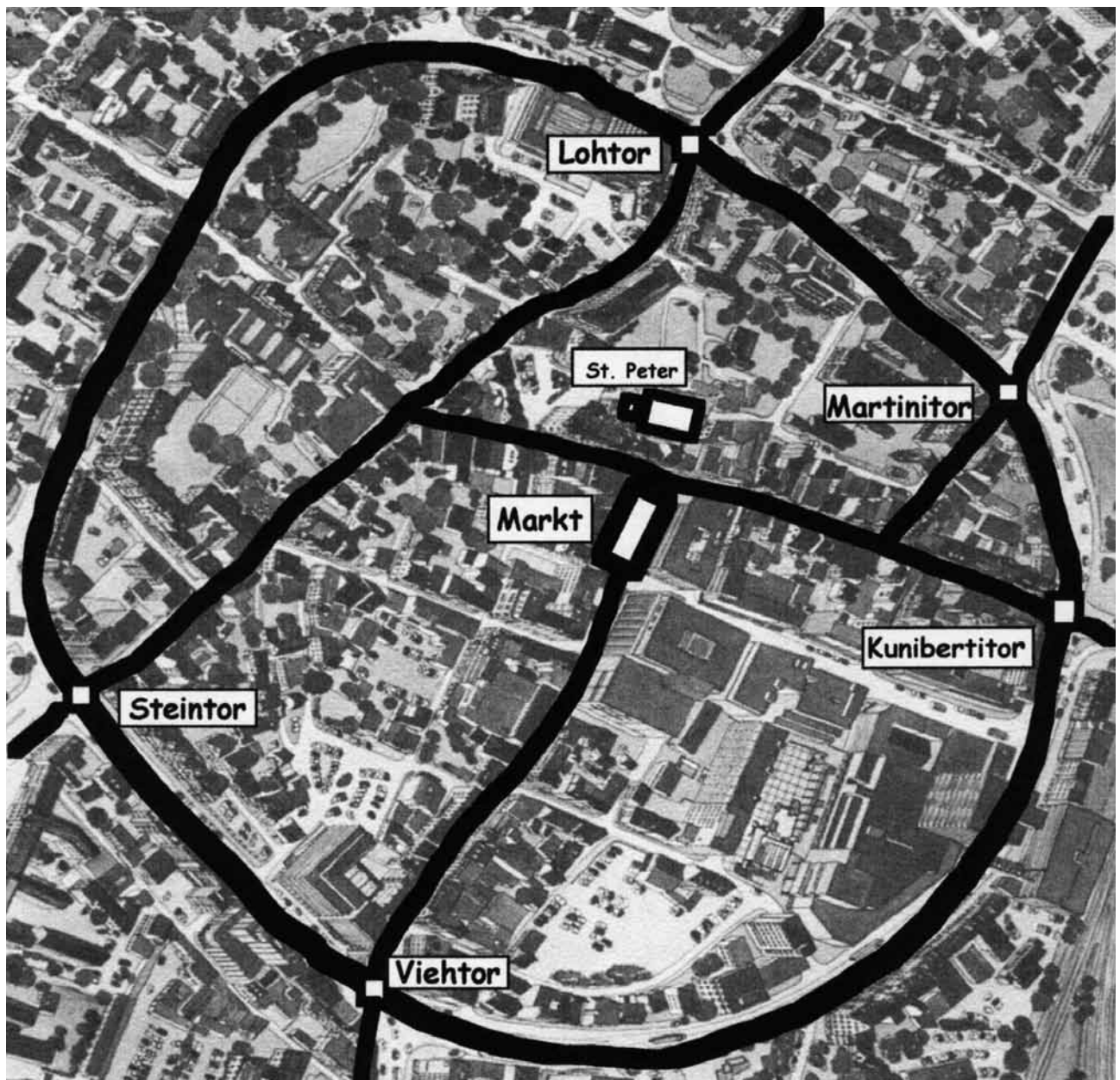
Der Bau eines Stadtmodells

Der Bau eines Modells zur mittelalterlichen Stadt Recklinghausen ermöglicht es, Schülern grundlegende und grundsätzliche Erkenntnisse über die Entstehung und die Struktur ihrer „Heimatstadt“ mit Hilfe einer haptischen Umsetzung zu vermitteln.

Ausgehend von der Erforschung des historischen Stadtplans und der Stadtansichten von Hollar und Hogenberg (s. Anlage) muss zunächst der Stadtgrundriss für das zu bauende Modell geplant werden. Würde man die mittelalterliche „Gesamtstadt“ nachbauen wollen, müssten die Gebäudemodelle einen sehr kleinen Maßstab erhalten, um eine vertretbare Größe des Stadtmodells zu erreichen. Zudem ist zu überprüfen, ob für Schüler eines 3. bis 6. Schuljahres eine umfassende Detailtreue für den zu erzielenden Erkenntnisgewinn notwendig ist oder es lediglich auf grundlegende, auch auf andere Städte übertragbare Einsichten ankommt.

Diese Fragestellung lässt sich beantworten, wenn man den historischen Recklinghäuser Stadtgrundriss (nach 1365) betrachtet und auf seine Grundstrukturen reduziert. Solche, auch auf andere Städte aus mittelalterlicher Wurzel übertragbaren typischen Merkmale sind im Einzelnen:

- der Mauerring
- die 5 Stadttore (Stein-, Loh-, Martini-, Kuniberti- und Viehtor)
- der Marktplatz (mit dem Rathaus an der Ostseite)
- Standort der Petruskirche
- wichtige Straßentrassen (bedeutsame Durchgangsstraße vom Stein- zum Lohtor mit dem östlichen Abzweig zum Kunibertitor; Abzweig von der Kunibertistraße zum Martinitor; Abzweig vom Markt zum Viehtor)



Planvorlage für den Bau eines Stadtmodells des mittelalterlichen Recklinghausen

Darüber hinaus können noch einige markante Straßenzüge mit Hilfe des historischen Stadtplans in das zu bauende Stadtmodell einbezogen werden. Zu bedenken ist, dass mittelalterliche Städte wie Recklinghausen immer auch größere Stadtareale als Freiflächen besaßen.

Die vorangestellten Überlegungen gelten für alle im folgenden beschriebenen Modellangebote.

Mit Hilfe der OHP-Folie „Planvorlage“ und eines OH-Projektors kann der Stadtgrundriss auf eine Unterlage gezeichnet werden (Pappe, Sperrholz, Spanplatte o.ä.), die dann als Modellgrundlage für das ausgewählte Angebot dient.

Angebot 1 „Streichholzschachtel-Modell“

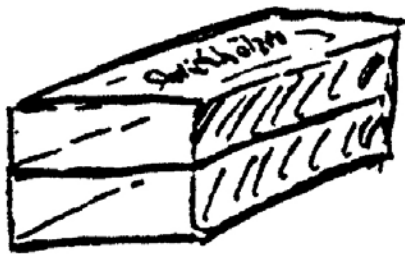
MATERIALLISTE:

Für den Bau dieses Stadtmodells werden folgende Materialien benötigt:

- Bauunterlage ca. 100 cm x 100 cm (Pappe, Sperrholzplatte, Spanplatte u.ä.)
- ca. 30 Pakete Streichholzschachteln (je nach Modellgröße)
- Kopierpapier (auch einseitig kopierte alte Arbeitsblätter u.ä.)
- Tonpapier (für Türme + Tore)
- Flüssigklebstoff (Uhu u.ä.)
- Wasserfarben (auch Volltonfarbenreste)
- evt. Streu (Eisenbahnmodellbau), Naturmaterialien zur Geländegestaltung
- Schere
- Filzstifte (vor allem Schwarz)

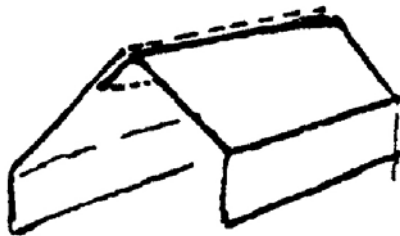
BAUANLEITUNG:

Häuser



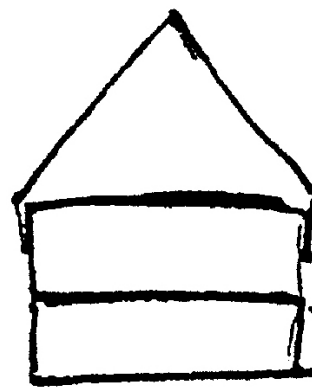
Unterbau

Zwei Streichholzschachteln werden von den Schüben befreit und mit den Sichtflächen aufeinandergeklebt; bei schmalen Häusern wird die Reibfläche als Boden benutzt.



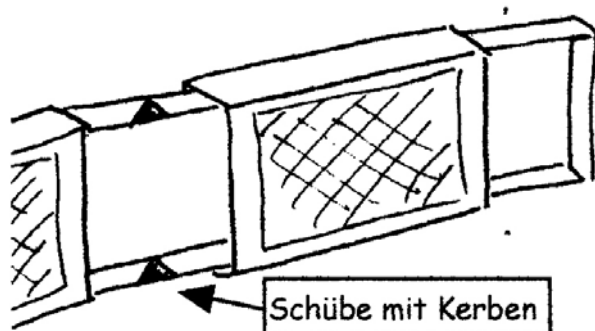
Dach

Die Innenschübe finden Verwendung als Dächer. Sie werden auf den Unterbau geklebt.

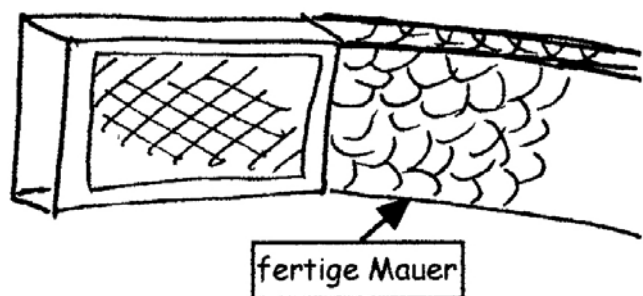


Der „Rohbau“ wird mit Papier beklebt und bemalt (Fenster, Türen, Fachwerk); es können auch besondere Giebel (z.B. Treppengiebel) aus Tonpapier vorgeblendet werden. Dächer mit Streichhölzern (immer gegenläufig) bekleben und bemalen.

Stadtmauer

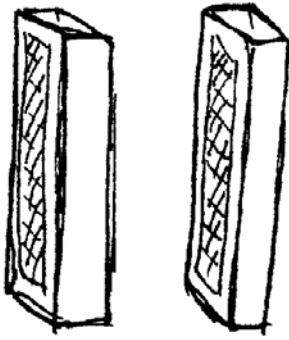


Die Streichholzschachteln werden auf den Mauergrundriss geklebt. Die Positionen der Tore bleiben frei. Diese werden erst später eingesetzt. Für die Mauerrundungen werden kleine Dreieckskerben in die Schübe geschnitten, um die Krümmungen zu erreichen.



Die Rohbau-Stadtmauer wird mit Papier überklebt. Nach dem Trocknen wird mit Filzstift das Muster des Bruchsteinmauerwerks aufgezeichnet. Die Stadttore (s.u.) werden in die offen gebliebenen Mauerstellen geklebt, mit Papier an die vorhandene Mauer kaschiert und bemalt.

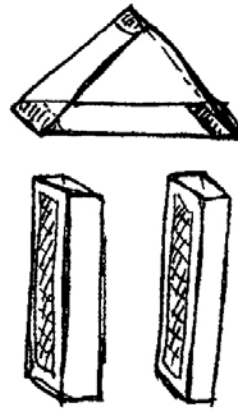
Stadttore



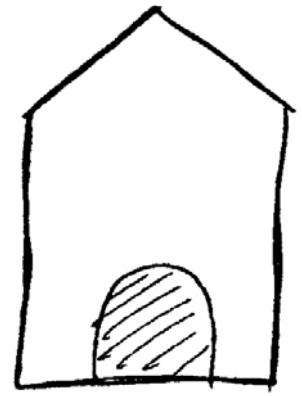
Zwei Streichholzschachteln ohne Schübe dienen als Außenmauern eines Stadttors.



Die Schübe werden für die Dachkonstruktion benutzt.



Dach und Außenmauern werden verklebt, wobei eine Öffnung zwischen den beiden Streichholzschachteln bleibt. Das Dach wird wie bei den Häusern mit Streichhölzern „eingedeckt“.



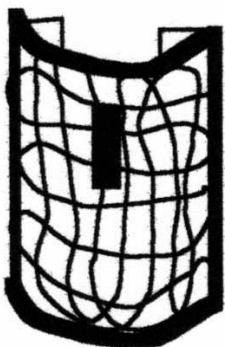
Aus Tonpapier/ Tonkarton werden die beiden Torgiebel (s.o.) gefertigt und vor die Öffnungen geklebt. Die Tordurchfahrt kann zeichnerisch gestaltet oder ausgeschnitten werden.

Die fünf Stadttore hatten unterschiedliches Aussehen und Größen. Durch veränderte Giebelformen und Gestaltungen kann man den Eindruck dieser Unterschiedlichkeit erreichen.

Die Petruskirche

Das Modell für die Petruskirche, dem größten Gebäude der Stadt, bleibt der Fantasie der Schüler überlassen (bitte die Größenverhältnisse zur übrigen Bebauung beachten!); hier können jedoch kleine Pappschachteln/Umverpackungen als Rohbaumaterial Verwendung finden.

Mauertürme



Halbtürme werden aus Tonpapier hergestellt und mit der Rückseite an der Mauer befestigt.

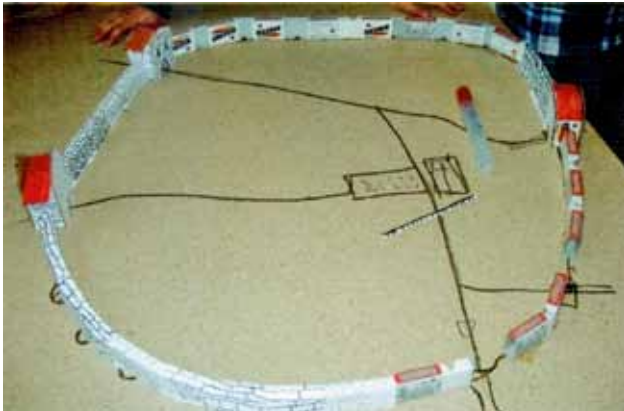


Rundtürme werden aus Tonpapierstreifen gerollt und zusammengeklebt an der Mauer befestigt.



Als Dächer werden Kreisflächen aus Tonpapier gefertigt. Die Dachneigung erhält man durch Ausschneiden einer Kerbe (s.o.).

Modellbau: Praktische Umsetzung



1. Stadtgrundriss skizzieren



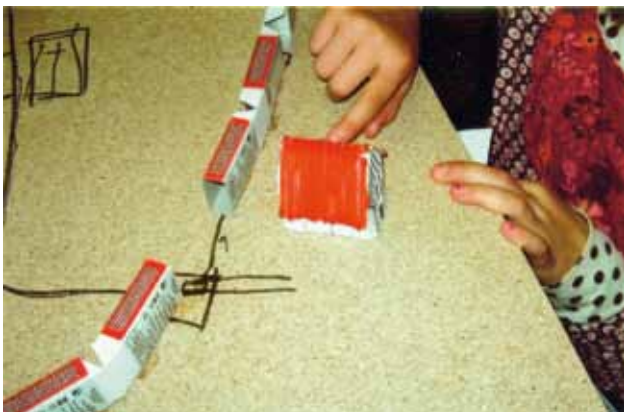
2. Stadtmauer anlegen



3. Hausmodelle bauen



4. Ein Hausdach entsteht



5. Haus und Stadtmauer im Rohbau



6. Ein Stadttor ist errichtet



7. Erste Stellprobe im Rohmodell



8. Die fertige Stellprobe



9. Die Topographie des mittelalterlichen Recklinghausen wird angelegt



10. Das fertige Stadtmodell (Draufsicht)



11. Das fertige Stadtmodell (Schrägdraufsicht)

Angebot 2 „Tonmodell“

Bau eines gemeinsamen Stadtmodells in Gruppenarbeit (Sandkasten und Bauteile oder freies Bauen mit Hilfe von unterschiedlichen Materialien, Hauptelement: Ton).

Festlegen des Stadtgrundrisses, der Tore, wichtiger Straßen, Plätze, Gebäude (s. Anlage).

Der Bau des Modells wird entweder im Museumswerkraum oder in der Schule durchgeführt.

Zeitraumen: ca 7-8 Schulstunden (Fach: Sachunterricht/Gestalten).

DURCHFÜHRUNG

Teil 1: Künstlerische Ausarbeitung in der Schule

Einführendes Gespräch
Handhabung des Materials Ton und Erklärung, wie der Arbeitsplatz aussehen soll.

Was wollen wir modellieren?

1. Die Stadtmauer
2. Die Tore
3. Türme, kleine Häuser
4. Brunnen
5. Kirche
6. Menschen
7. Tiere
8. Marktplatz
 - Größe der Formen planen

Praktische Durchführung

Aufteilung in Arbeitsgruppen.

Selbstständiges Entwickeln der Formen durch die Schüler.

Zum Schluss jeweils Feedback-Runde: Was muss noch fertiggestellt werden?

Nach Möglichkeit sollten die Tonmodelle gebrannt werden.

Die Schüler erhalten einen Suchauftrag (Hausaufgabe) für die Ausgestaltung des Stadtmodells Naturmaterialien zu suchen und zu sammeln (Kiesel, Äste, kleine Zweige, Stroh usw.)

Die fertigen Tonmodelle sollen in einen ca 1m x 1m großen Sandkasten gesetzt werden.



Die mittelalterliche Stadt entwickelt sich zu einem Gesamtbild

Der Wassergraben wird aus blau bemaltem Papier gestaltet.

Wege (dazu wird der Sand im Kasten mit Sprühflaschen angefeuchtet und modelliert).

Zäune werden aus den mitgebrachten Ästen gebaut.

In der Reflexionsrunde wird das Positive und Negative der Aktion konkretisiert.

Das fertige Produkt kann im Museum präsentiert werden.

Das Tonmodell wurde von der Künstlerin Frauke Otto entwickelt und in der Grundschule erprobt. Bei Interesse an einer Zusammenarbeit mit der Künstlerin nehmen Sie bitte mit Frau Otto Kontakt auf:

Frauke Otto, Heimstättenweg 8,
44577 Castrop-Rauxel, Tel. 02305-61634

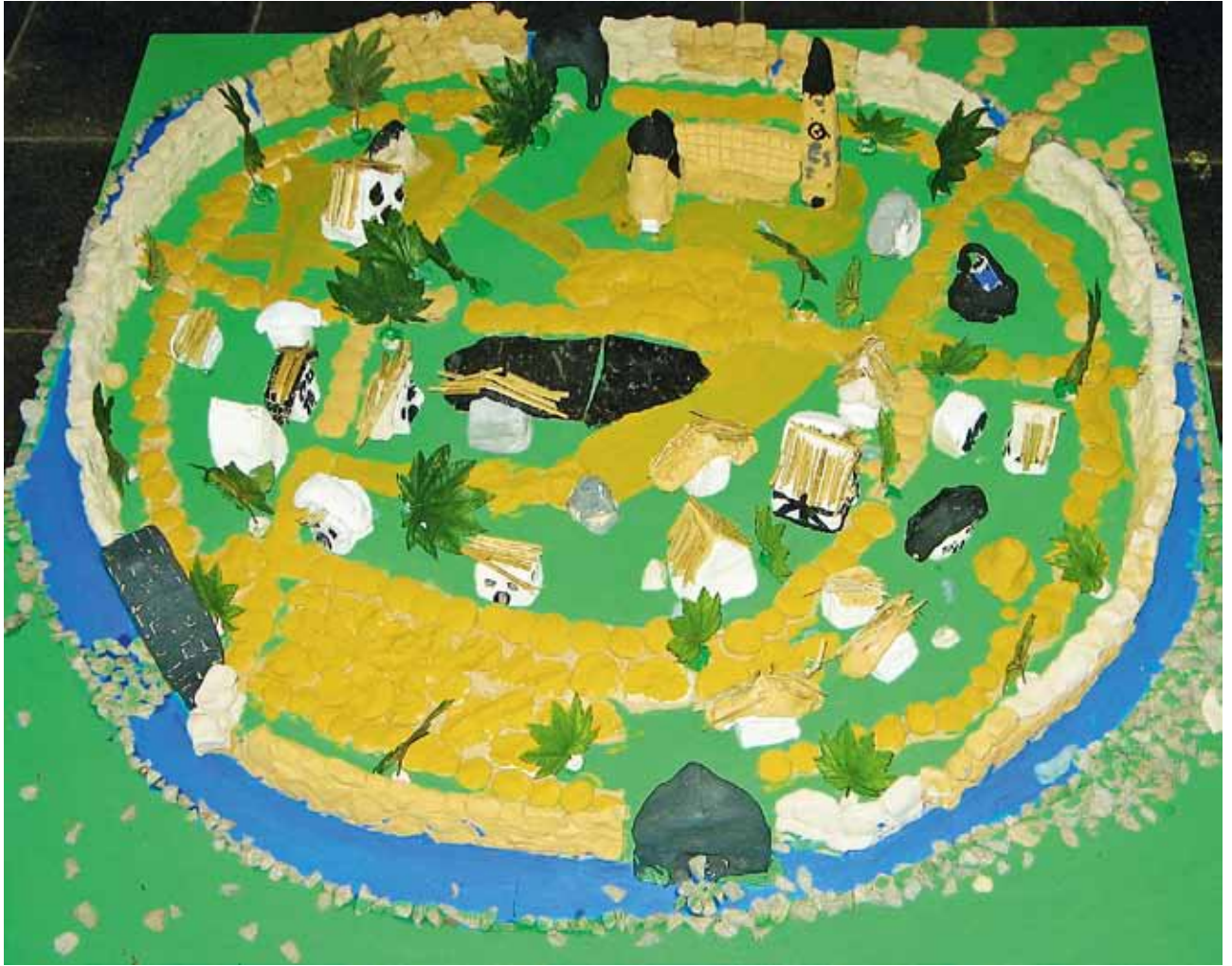
Materialliste für die Modellteile

- 2 Hubel feinschamottierter rotbrennender Ton
- Plastikbeutel
- Draht zum Schneiden
- Kleine Messer
- Modellierunterlagen
- Modellierhölzer
- Schälchen mit Wasser
- Mallappen
- Größenvorgaben für alle an der Tafel:
der Modellkasten hat die Größe von 1m x 1m,
danach richtet sich die Figurengröße

für das Sandkastenmodell

- Modellkasten in der Größe 1m x 1m
(Spanplatte mit umlaufender Holzkannte - kann evtl. ein engagierter Vater bauen)
- Spielsand
- Sprühflasche mit Wasser
- Folie
- Karton für das Naturmaterial
- Din A4 Papier und blaue und grüne Ölkreiden
- Klebstoff zum Befestigen von Stroh auf den Dächern der Tonhäuschen
- gesammelte Naturmaterialien

Beispiel für ein fertiges Stadtmodell



Stadtführung zur Genese der Stadt Recklinghausen

Vom Königshof zur mittelalterlichen Stadt Recklinghausen

Einführung

Die folgende Stadttour wendet sich an SchülerInnen/LehrerInnen der Primarstufe (Klassen 3/4) sowie der Sekundarstufe (Klassen 5/6) der Recklinghäuser Schulen. Sie ist verknüpft mit dem Museumsmodul „Wie die Jahresringe eines Baumes - Die Entstehung der Stadt Recklinghausen im Mittelalter“, kann aber auch losgelöst davon durchgeführt werden. Die Stadttour kann als geleitete Tour, aber auch „auf eigene Faust“ durchgeführt werden.

Die Stadttour versteht sich als Ergänzung zum Erfahrungsreich Museum. Dort wird eher auf statische Weise die Genese Recklinghausens vermittelt, denn durch die ausgestellten Exponate wird gleichsam der Eindruck vermittelt, vergangene Epochen seien immer in einer Art Reinkultur existent gewesen, obgleich sie auf Grund dynamischer Prozesse durchaus - mehr oder weniger - starken Veränderungen unterlagen.

Diesen Veränderungsprozess vermittelt dagegen die originale Begegnung während einer Stadtexkursion, bei der „Früher und Heute“, „Alt und Neu“, „Gleichzeitiges neben Ungleichzeitigem“ erfahrbar oder, um im Bild zu bleiben, ergebar sind.

Unterstützt wird der historische Streifzug durch eine vorangestellte Karte, die die einzelnen Stationen anzeigt. Damit der Rundgang Erlebnischarakter bekommt und sich nicht auf ein bloßes „Gehen und Schauen“ beschränkt, wird er durch einen sog. Erkundungsbogen (mit Lösungsbogen) ergänzt.



Wie die Jahresringe eines Baumes

Erkundungsbogen zur Stadttour

„Vom Königshof zur mittelalterlichen Stadt Recklinghausen“

Dieser Bogen gehört: _____

1. Begib dich zur Nordseite der Petruskirche. Sieh dir das umliegende Gelände gut an. Warum war dieser Platz für die Anlage des karolingischen Königshofes so günstig? - Mache dir Notizen!

2. Suche am alten Marktplatz die Bronzetafel, die an die ehemaligen Rathäuser erinnert.

- Wie viele Rathäuser standen einmal am Markt? _____
- Schreibe das jeweilige Baujahr auf: Δ _____ Δ _____ Δ _____
- Markiere auf deiner Karte den Standort der ehemaligen Rathäuser (rot).
- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der Marktsiedlung (gelb).

3. Kreuze auf deiner Karte den Fundort der Bronzetafel (2. Wallring) an (grün).

- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der 1. Stadt Recklinghausen (grün)!

4. Zeichne in die Karte den Standort der beiden Türme mit der Stadtmauer ein (rot).

- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der 2. Stadt Recklinghausen (rot)!

5. Wenn du an der alten Stadtmauer stehst, kannst du erkennen, wo einmal der Wassergraben war.

Trage ihn auf deiner Karte blau ein.

6. Suche am Steintorplatz das Bild vom Steintor!

- Mache eine kleine Zeichnung davon!
- Kreuze den Standort des Tores auf deiner Karte an (rot)!

Das Steintor (skizziere!)

7. In der Nähe des Viehtors findest du an der Gustav-Adolf-Kirche ein Denkmal, das an die Bedeutung dieses Tors erinnert.

Notiere, wer oder was dargestellt ist?

8. Markiere dieses Denkmal in der Karte (gelb)!

9. Im Abschnitt der Stadtmauer zwischen Vieh- und Kunibertitor stand einer der wenigen großen rechteckigen Türme. Er wurde Bischof genannt. Zeichne ihn in deiner Karte ein (rot)!

10. Das alte Königsbergtor lag einst unterhalb des Königsberges. Warum heißt es wohl heute Kunibertitor? (Hinweis: Denke an das Spiel „Stille Post“)

11. Kreuze die Standorte der drei Tore: Kuniberti-, Martini-, Lohtor in deiner Karte an (rot)!

12. Wohin führte im Mittelalter die Straße, die am Lohtor die Stadt verließ?



Wie die Jahresringe eines Baumes

Erkundungsbogen zur Stadttour

„Vom Königshof zur mittelalterlichen Stadt Recklinghausen“

Lösungen

Dieser Bogen gehört: _____

1. Begib dich zur Nordseite der Petruskirche. Sieh dir das umliegende Gelände gut an. Warum war dieser Platz für die Anlage des karolingischen Königshofes so günstig? - Mache dir Notizen!

Das Gelände ist erhöht und fällt nach Norden und Westen ab. Im Mittelalter war dieser Teil sumpfig und bot daher Schutz. Die Lage bot auch einen guten Überblick.

2. Suche am alten Marktplatz die Bronzetafel, die an die ehemaligen Rathäuser erinnert.

- Wie viele Rathäuser standen einmal am Markt? **3**
- Schreibe das jeweilige Baujahr auf: **Δ 1256 Δ 1509 Δ 1847**
- Markiere auf deiner Karte den Standort der ehemaligen Rathäuser (rot).
- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der Marktsiedlung (gelb).

3. Kreuze auf deiner Karte den Fundort der Bronzetafel (2. Wallring) an (grün).

- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der 1. Stadt Recklinghausen (grün)!

4. Zeichne in die Karte den Standort der beiden Türme mit der Stadtmauer ein (rot).

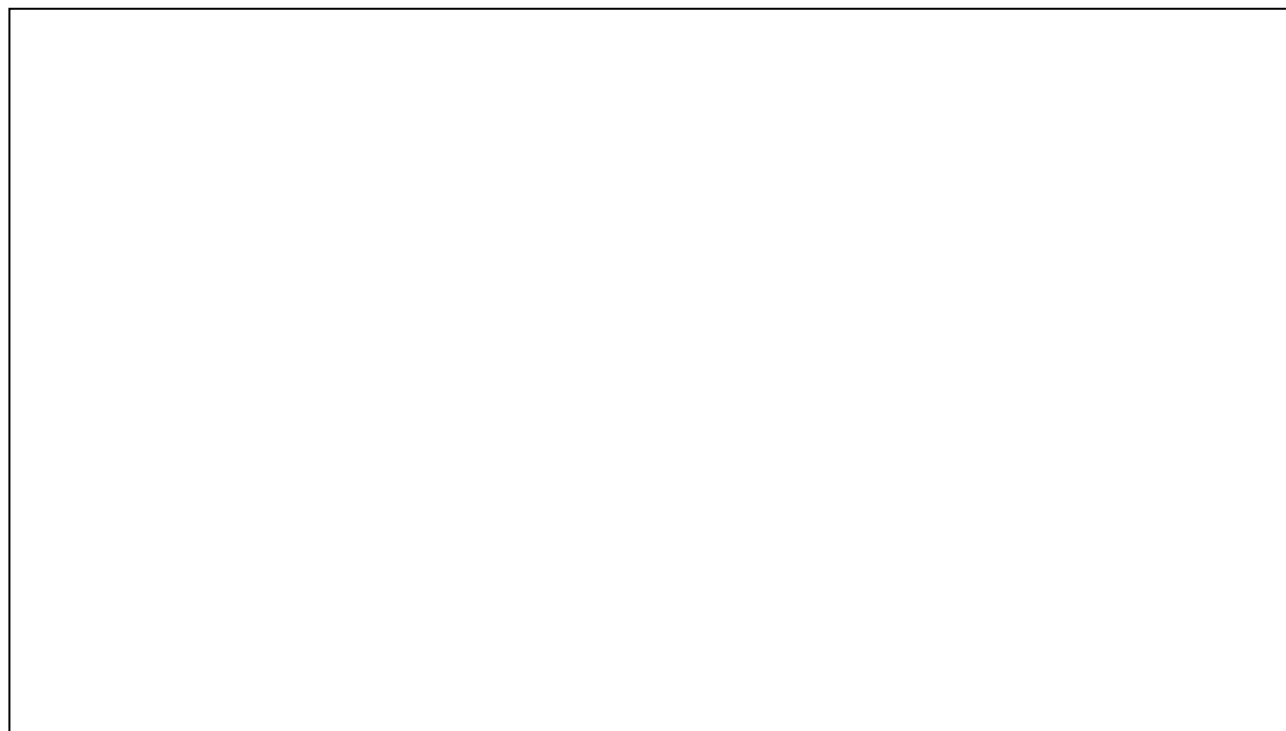
- Umfahre auf deiner Karte die Grenze der 2. Stadt Recklinghausen (rot)!

5. Wenn du an der alten Stadtmauer stehst, kannst du erkennen, wo einmal der Wassergraben war.

Trage ihn auf deiner Karte blau ein.

6. Suche am Steintorplatz das Bild vom Steintor!

- Mache eine kleine Zeichnung davon!
- Kreuze den Standort des Tores auf deiner Karte an (rot)!



Das Steintor (skizziere!)

7. In der Nähe des Viehtors findest du an der Gustav-Adolf-Kirche ein Denkmal, das an die Bedeutung dieses Tors erinnert.

Notiere, wer oder was dargestellt ist?

Denkmal des städtischen Kuhhirten Theodor Erlhoff (1831-1903)

8. Markiere dieses Denkmal in der Karte (gelb)!

9. Im Abschnitt der Stadtmauer zwischen Vieh- und Kunibertitor stand einer der wenigen großen rechteckigen Türme. Er wurde Bischof genannt. Zeichne ihn in deiner Karte ein (rot)!

10. Das alte Königsbergtor lag einst unterhalb des Königsberges. Warum heißt es wohl heute Kunibertitor? (Hinweis: Denke an das Spiel „Stille Post“)

Der Name Kunibertitor ist vermutlich durch mundartliche Sprache und falsche Weitergabe über längere Zeit entstanden.

11. Kreuze die Standorte der drei Tore: Kuniberti-, Martini-, Lohtor in deiner Karte an (rot).

12. Wohin führte im Mittelalter die Straße, die am Lohtor die Stadt verließ?

Die Straße führte über Haltern nach Münster und weiter zur Nord- und Ostsee, wo es bedeutende Handelsstädte gab.

Königshof und Marktsiedlung

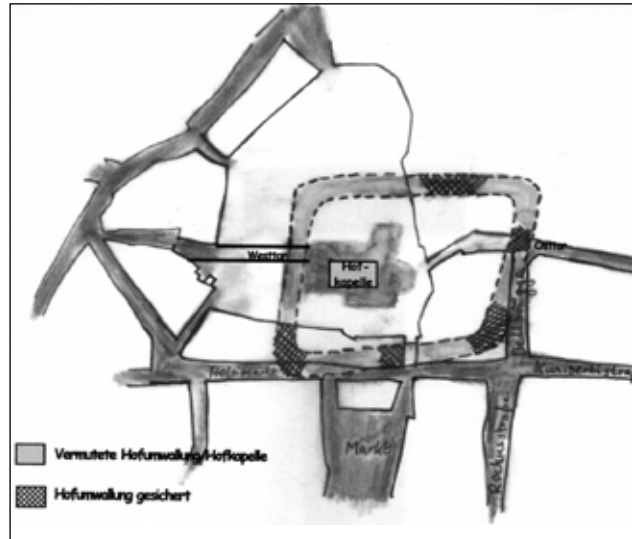
1. Der Kirchplatz von St. Peter war um 800 Standort des karolingischen Königshofes (Burg/Wirtschaftshof), den Karl der Große auf seinen Kriegszügen gegen die Sachsen hatte anlegen lassen. Von hier aus wurde ein bedeutsamer Handelsweg, der mit dem Verlauf der heutigen Stein-, Heilige-Geist- und Münsterstraße identisch ist, geschützt. Bei Ausschachtungsarbeiten in den Jahren 1928 und 1979 wurden Grundmauerreste dieser einstigen Hofanlage aufgefunden.

2. Einige Zeit später entwickelte sich südlich davon ein Markt, der den Hof mit Waren und Gerätschaften versorgte. Hier siedelten sich auch Kaufleute und Handwerker an.

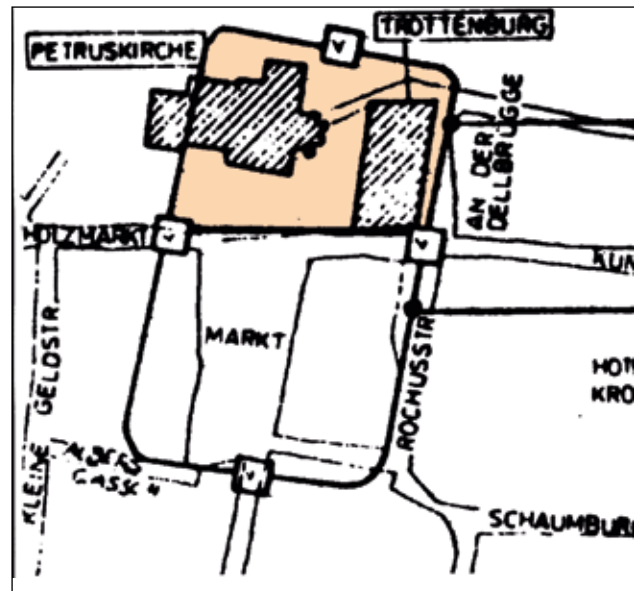
Königshof und Marktsiedlung nahmen etwa folgendes Gebiet ein (s. Karte):

Die Grenze bildete der Kirchplatz, nördlich von St. Peter bis zum Petrushaus und in die Friedhofstraße hinein; dort bog sie nach Süden in die Straße „An der Dellbrücke“, querte die Kunibertstraße und führte weiter durch die Rochusstraße bis zur Schaumburgstraße, wo sie nach Westen schwenkte über den heutigen Marktplatz ins Albersgässchen. Vor Erreichen der „Kleine Geldstraße“ bog sie nach Norden, verlief parallel zu dieser bis zur erneuten Querung des Trassenverlaufs der Kunibertstraße (Holzmarkt), um dann zwischen Kirchturm und Hauptschiff von St. Peter wieder zum Ausgangspunkt am nördlichen Kirchplatz zurückzukehren.

Mittelalterlicher Markt und Marktsiedlung waren bereits umwehrt (vermutlich mit Palisadenzaun und Toren), in direkter Anlehnung an den ummauerten Königshof. Anfangs umgaben Hütten den Platz, die später Fachwerkhäusern wichen.



Der Recklinghäuser Königshof (nach A. Verstege)



Königshof und Marktsiedlung Recklinghausen



Der Bau einer umwehrtten Siedlung im Mittelalter (zeitgen. Darstellung)

Die erste Stadt

3. Aus dieser Siedlung entwickelte sich wahrscheinlich gegen Ende des 12. Jahrhunderts eine kleine Stadt, die schon mit einer Mauer und Toren geschützt wurde (vgl. die Karte). Diese Stadt erhielt im Jahre 1236 die vollen Stadtrechte und wurde dadurch selbstständig. Bereits zwanzig Jahre später besaß sie auch schon ein Rathaus am Markt (siehe Bronzetafel an der östlichen Marktseite), dessen Aussehen wir nicht kennen. Im Jahre 1500 brannte es beim „Großen Stadtbrand“ völlig ab.

4. Der Verlauf der Mauer um die erste Stadt (oppidum) ist heute nicht mehr sichtbar, konnte aber durch archäologische Funde rekonstruiert werden. Wenn wir uns vom alten Marktplatz durch die Straße „Holzmarkt“, in der sich im Mittelalter eine Budenstraße befand und im 19. Jahrhundert Brennholz verkauft wurde, westwärts bis zur Augustinessenstraße begeben, queren wir den Verlauf dieser ersten Stadtmauer. Kennlich gemacht ist die Stelle durch eine schmale Bronzetafel im Straßenpflaster (gegenüber C&A).

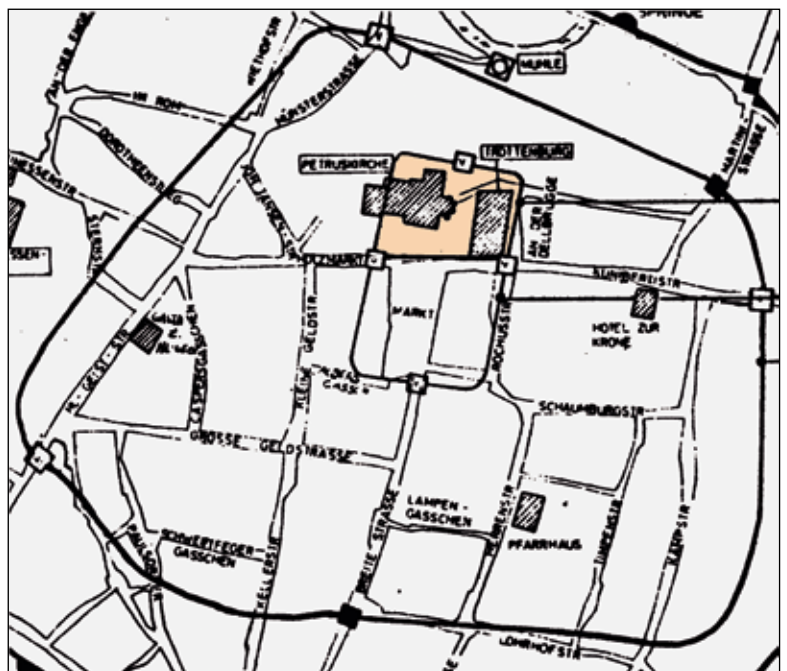
Im Jahre 1295/96 gelang es dem Grafen Eberhard II. von der Mark, dessen Hoheitsgebiet südlich der Emscher lag, mit einem Ritterheer die kurkölnische Stadt Recklinghausen zu erobern. Er ließ die Stadtmauer abreißen und die Gräben zuschütten, sodass die Stadt viele Jahrzehnte schutzlos war und dem Erzbischof von Köln nicht als Festung dienen konnte.



Das 2. Rathaus am Markt von 1509



Hier verlief die Stadtmauer der ersten Stadt Recklinghausen (oppidum)



Diesen Raum nahm das oppidum Recklinghausen ein

Die zweite Stadt

5. Am westlichen Ende der Augustinessenstraße befindet sich hinter der „Engelsburg“, einem Gebäude aus dem frühen 18. Jahrhundert, ein etwa 200 m langes Teilstück der 2. Stadtmauer mit zwei Halbtürmen. Sie wurde zwischen 1344 und 1365 erbaut, nachdem der Kölner Erzbischof Recklinghausen wieder in seinen Besitz gebracht hatte.

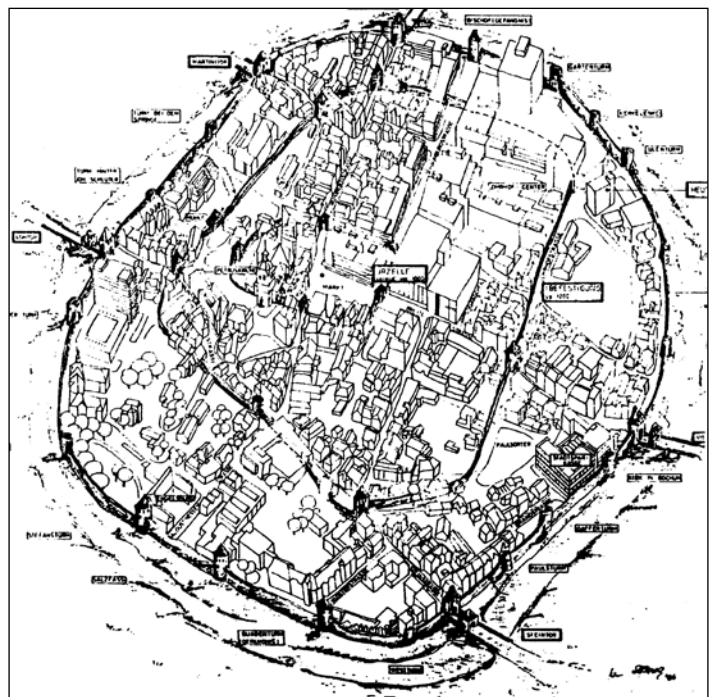
Die neue Stadtmauer umschloss jetzt ein größeres Stadtgebiet als vorher. Der Zuzug weiterer Bürger - um 1500 wurde mit 3000 die höchste Einwohnerzahl des Mittelalters erreicht - war dadurch vorbereitet. Recklinghausen besaß damit bis zum 19. Jahrhundert auch seine größte räumliche Ausdehnung.

Der ehemalige Mauerverlauf ist heute noch in der identischen Trassenführung des Wallringes sichtbar. Diese gibt nunmehr den weiteren Weg für die Führung vor.

Der Mauerrest am Herzogswall wird von zwei Halbtürmen begrenzt. Der südliche Stephansturm ist, deutlich sichtbar, in der Neuzeit mit Ziegelsteinen zu einem Rundturm aufgemauert worden; der nördliche Wachturm zeigt immer noch seine halbrunde

Form. Allerdings wurde er aus Sicherheitsgründen an der Rückseite flächig zugemauert. Vom Weg vor der Mauer aus kann man im Herzogswall die mittelalterliche Wassergrabensituation erkennen. Wegen des Gefälles war hier die Wasserhaltung schwierig.

Der ehemals mit Schießscharten ausgestatteten Ringmauer war ursprünglich ein Wassergrabensystem aus Doppelgräben vorgelagert. Fünf Doppeltore, siebzehn Türme, Türmchen und Halbrundtürme sicherten die Stadt zusätzlich.



Das mittelalterliche Recklinghausen in seiner größten Ausdehnung



Wachturm



Stephansturm mit Mauerabschnitt

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) verfiel die Stadtmauer, denn Recklinghausen konnte die Kosten für den Unterhalt nicht mehr aufbringen. Bereits im Jahre 1598 zeigten spanische Truppen, dass Mauern gegen starke Geschütze nichts ausrichten können. Es gelang den Spaniern nämlich, eine Bresche in die Mauer zu schießen und in Recklinghausen einzufallen.

Um 1834 wurde mit dem Abbruch der Türme, Tore und Mauern begonnen. Die Bruchsteine wurden meistbietend versteigert. Wiederverwendung fanden sie beim Bau von öffentlichen und privaten Gebäuden in Recklinghausen.

6. Solche Steine befinden sich auch im Turm der alten Hauptfeuerwache am Herzogswall. An seiner Stelle befand sich im Mittelalter der Quadenturm, ein Turm in der ehemaligen Stadtmauer, der auch als Gefängnis diente.

7. An der Hauptfeuerwache vorbei gelangen wir in südlicher Richtung auf dem Herzogswall zum Standort eines ehemaligen Stadtores, dem STEINTOR. Hier führte im Mittelalter die wichtige Straßenverbindung vom Rhein bis nach Norddeutschland durch die Stadt.

Durch das Steintor mussten Menschen mit ansteckenden Krankheiten (Sieche/ Seike) und zum Tode Verurteilte die Stadt in Richtung Hochlar verlassen. Dort befanden sich das sog. Siechenhaus (Siechenkotten / Seikenkotten) und die Hinrichtungsstätte.

Das Steintor wurde 1834 abgebrochen. Sein vermutetes Aussehen ist auf einem Bild am Eckhaus Hertener Straße / Königswall zu sehen.

Zwölf Jahre später (1846) wurde hier das Haus Fegeler errichtet, in dem seither immer Gastwirtschaften untergebracht sind.



Reste der Stadtmauer im Vestischen Museum



Steine der mittelalterlichen Stadtmauer im Turm der alten Hauptfeuerwache am Herzogswall



So stellte sich der Maler Clemens Wolter (1875-1955) das Steintor vor

8. Den nächstgelegenen „Ein-“ bzw. „Ausgang“ des mittelalterlichen Recklinghausen erreichen wir nach wenigen hundert Metern am Ende des Königswalls. Es ist das VIEHTOR, dessen Aussehen unbekannt ist.

An diesem Tor endet die Breite Straße, die außerhalb der Stadt als Weg mit lediglich lokaler Bedeutung in das sumpfige Bruchgebiet an der Emscher und weiter Richtung Herne/Bochum führte. Wie der Name des Tores andeutet, wurde hier das Vieh durchgetrieben, das - von einem Hirten beaufsichtigt - tagsüber in der städtischen Allmende des Emscherbruchs weidete.

Viele Recklinghäuser Bürger betrieben neben einem Handwerk meist auch eine kleine Landwirtschaft mit Viehhaltung (Ackerbürger). In der Stadt selbst waren Weideflächen knapp; daher wurden die Kühe morgens von einem Hirten auf die städtischen Weiden im Bruch geleitet und dort beaufsichtigt. Nach dem Melken brachten Mägde die Milch in die Stadt. Darauf weist noch der Name „Milchpfad“ für eine südlich der Altstadt verlaufende Straße hin.

Abends gelangte das Weidevieh durch das Viehtor wieder zurück in die Stadt und fand selbstständig seinen Weg in den heimischen Stall.

An den städtischen Viehhirten erinnert die Bronzeskulptur gegenüber dem Viehtor an der Gustav-Adolf-Kirche / Ecke „Auf dem Graben“. Diese zwischen Stein- und Viehtor verlaufende Straße weist auf die Trasse des mittelalterlichen Wassergrabens vor der Stadtmauer in diesem Bereich hin. In der Nähe des Viehtors befand sich auch eine Quelle, die das Wasser für die Speisung des Stadtgrabensystems zwischen Stein- und Kuniberttor lieferte.



Kühe weiden in Stadtnähe, 1835 (Ausschnitt aus einem Gemälde von Friedrich Busch)



Das Viehtor nach dem Urkatasterplan

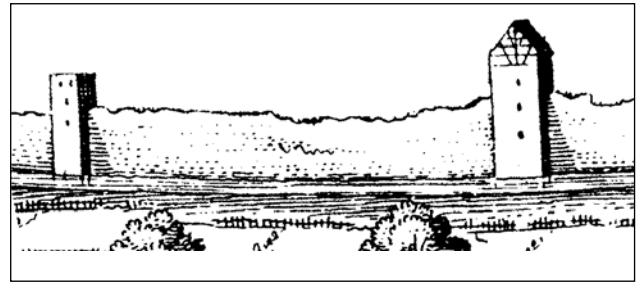


Der städtische Kuhhirte Theodor Erlhoff (1831-1903) (Skulptur in Viehtornähe)

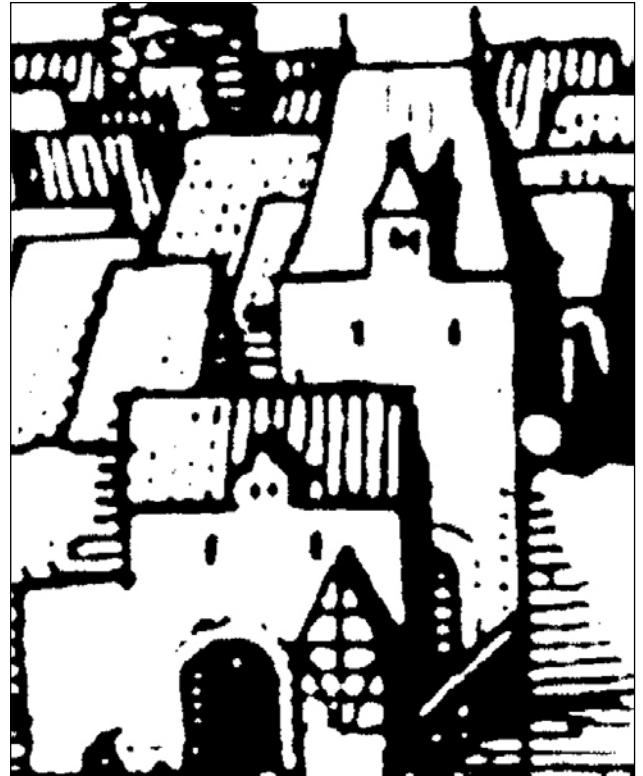
9. Weiter geht es über den Kaiserwall zum Kuni-
bertitor. Hier verlief im Mittelalter ein langer Mauer-
abschnitt, der mit vier halbrunden und - im Bereich
Recklinghausen Arcaden (ehemaliges Löhrhofcen-
ter) - zwei massigen rechteckigen Türmen (Garten-
turm und Bischof) besetzt war. Das Stadttor hieß ur-
sprünglich Königsbergtor, nach dem Königsberg, der
heute Kuniberg heißt. Der heutige Name ist durch
Veränderungen im Sprachgebrauch entstanden,
ähnlich wie beim Spiel „Stille Post“. Es ist das einzi-
ge Tor, von dem wir das genaue Aussehen kennen.

Es bestand aus einem turmartigen Haupttor und ei-
nem kleineren vorgelagerten Torhaus, das vor dem
Wassergraben lag. Direkt am Vortor befand sich
noch ein kleiner Anbau, in dem vermutlich die Tor-
wache untergebracht war. Zwischen Haupttor und
Vortor befand sich allen Anschein nach eine Zugbrü-
cke.

Der folgende kurze Wegeabschnitt über den Grafen-
wall zum nächsten ehemaligen Stadttor, dem MAR-
TINITOR, bestand im Mittelalter aus der Stadtmauer
und einem vorgelagerten Dreifachgraben. Ange-
deutet wird diese Situation noch durch den kleinen
Teich auf der Bahnhofseite.



Die Stadtmauer um 1634 mit Gartenturm und
Bischofsturm



Das Kunibertitor um 1634

10. Das MARTINITOR wahrscheinlich eines der
kleineren Stadttore, denn die hindurchführende
Straße, der Weg nach Oer zu den Steinbrüchen am
Stimberg, war allenfalls als Transporttrasse für
die Recklinghäuser Bauhandwerker wichtig. Die
Fortsetzung des Weges zur Lippe und weiter nach
Lüdinghausen und Münster stand jedoch im Schat-
ten der Straße, die über Haltern verlief. Das Tor trug
den Namen des Heiligen Martin, eines im Mittelalter
besonders verehrten Heiligen. In einer Mauernische
war sein Standbild aufgestellt. Es handelte sich um
ein Doppeltor wie bei den anderen Stadttoren. Im
Jahre 1839 erfolgte der Abbruch.



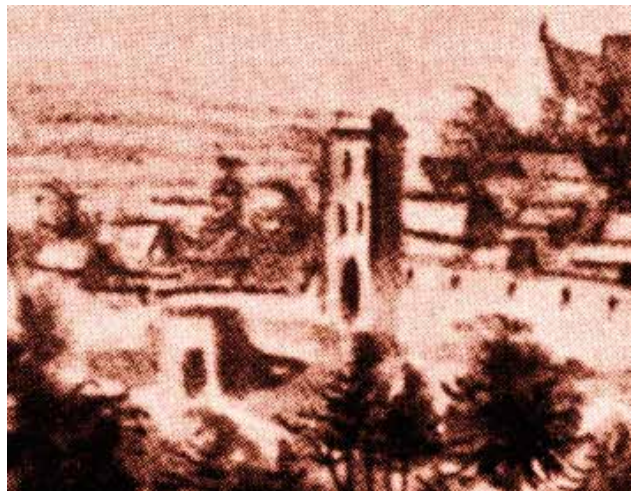
Das Martinitor um 1634

11. Unser Rundgang, auf dem wir der Entwicklung Recklinghausens vom mittelalterlichen Königshof bei St. Peter über die Marktsiedlung und die beiden Stadtphasen nachgespürt sind, führt weiter über den Kurfürstenwall zum fünften und letzten Stadttor.

Das LOHTOR war einst neben dem Steintor das bedeutendste, weil durch dieses Nordtor die für Recklinghausen bedeutende mittelalterliche Fern- und Handelsstraße aus dem Rheinland kommend weiter über Münster bis zur Nord- und Ostsee mit seinen wichtigen Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck führte. Das Lohtor hatte, neben dem Steintor, für Recklinghausen eine wichtige Bedeutung bei den städtischen Einnahmen. Hier wurden nämlich die meisten Zölle bei Eintritt und Verlassen der Stadt registriert. Das Lohtor erhielt seinen Namen nach dem Waldgebiet (Loh = lichter Wald) das sich hier einmal erstreckte.

Vermutlich wurde die vom Stein- zum Lohtor führende Durchgangsstraße, im Gegensatz zu den meisten anderen innerstädtischen Straßen, gegen Ende des Mittelalters bereits mit einem (Kopf-) Steinpflaster versehen, denn der Wagenverkehr durch die Stadt hätte sonst bei häufig regnerischem Wetter kaum problemlos abgewickelt werden können, da die Wege dann grundlos wurden.

Auch dieses Stadttor fiel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1839) dem Abbruch anheim, sodass wir heute leider kein Beispiel eines mittelalterlichen städtischen Torgebäudes verfügen.



**Das Lohtor im späten 18. Jahrhundert.
Das Vortor ist bereits abbruchreif.**

Literatur

Werner Burghardt / Kurt Siekmann: Recklinghausen. Kleine Stadtgeschichte, Recklinghausen 1971.

Werner Koppe: Stadtgeschichte im Unterricht. Recklinghausen 900 – 1950. Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und historische Didaktik Bd. 1. Bochum² 1986.

Werner Koppe: Recklinghäuser Stadttouren 1. Erkundungsvorschläge für die Recklinghäuser Altstadt mit Schülern der Primar-/Sekundarstufe 1 (Mittelaltertouren). Recklinghausen 1996.

Werner Koppe: „In der Küche fand alles statt“. Schule und Museum – ein interessantes Kooperationsfeld. In: Vestischer Kalender 1996, S. 68-73.

Klaus Weschenfelder / Wolfgang Zacharias: Handbuch Museumspädagogik. Orientierungen und Methoden für die Praxis. Düsseldorf³ 1992.

Recklinghäuser Bildungsbausteine / Nr. **1**

ISBN: 978-3-9811911-6-5



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN